

Frauenstimme

Voix des Femmes Voce delle Donne

Tiere

1/2022





Femmes pour la Paix
Frauen für den Frieden
Donne per la Pace
Women for Peace

Wir setzen uns ein

für zivile Friedensförderung

bei der Konflikte gewaltfrei durch Vermittlung und Verhandlung bearbeitet und die demokratischen Rechte aller Bevölkerungsteile gewährleistet werden

gegen die militärische und zivile Nutzung der Kernenergie

ein weltweites Verbot von Clusterbomben, wie es für chemische und biologische Waffen bereits gilt

für die Rechte von Frauen und Kindern

die Umsetzung der UNO-Resolution 1325, die eine Beteiligung der Frauen in allen Bereichen des öffentlichen Lebens verlangt

für eine Demokratiekultur

die allen Bevölkerungsgruppen die Teilnahme an der Meinungsbildung und den Einfluss auf gesellschaftliche Entscheidungen ermöglicht

Frauen für den Frieden sind politisch und konfessionell unabhängig.

Sie werden von Mitgliederbeiträgen und Spenden finanziert.

Wollen Sie mehr über unsere Zielsetzungen und Aktionen erfahren?

Dann besuchen Sie uns auf unserer Homepage

www.frauenfuerdenfrieden.ch

Titelbild

Pixabay

4	Editorial	Agnes Hohl
Schwerpunkt: Tiere		
5	Die heilsame Kraft der Tiere	Simone Zierath
7	Werbemärchen mit Fleisch	Greenpeace/Agnes Hohl
8	Im Einsatz für die Tiere	Doris Schindler
10	Das stumme Leiden der Fische	Rolf Frischknecht
15	Fleischersatz - ein gutes Ding?	Agnes Hohl
17	Tiere in der Sprache	Sandra Gasser
19	Ratten als Minensucher	Francine Perret
Frauen für den Frieden Schweiz		
20	Neues aus dem Verein	Agnes Hohl
22	Lini Culetto - Friedensfrauen erinnern sich	Diverse
24	Nachruf Marianne Schmid-Turnherr	Marianne Baitsch
25	Tiere laden uns ein	Kristmann/Hohl
Forum		
26	Kunst und Kultur nach Afghanistans Tragödie	Marcel Henry
29	Good News	Agnes Hohl
Starke Frauen – mutige Frauen		
30	Jane Goodall und die Schimpansen	Agnes Hohl
32	Yosra Frawes	Doris Schindler
33	Die Tanten	Simone Zierath
Besprechungen		
34	Wieder fliegen lernen	Francine Perret
35	Abendflüge	Cornelia Lehmann
36	Risollevarsi	Cornelia Lehmann
Kolumne		
37	Arche Noah	Monika Stocker
38	Hinweise in eigener Sache	



Von Einhörnern und Neinhörnern

Tiere fallen in sehr viele Kategorien. Kuscheltiere, Zuchttiere, Wildtiere, gegessene Tiere. Nur schon diese Feststellung ist eigentlich seltsam. Obwohl die Menschen auch Tiere sind (Wirbeltiere), nehmen sie für sich das Recht in Anspruch sie einzuteilen und ihnen Namen zu geben. Wie sieht das wohl aus der Sicht der Tiere aus? «Ein Tier zu sein in der menschlichen Gesellschaft hat wenig zu tun mit Biologie, aber

alles mit Kultur», so schrieb das Museum der Kulturen in Basel im Begleitblatt seiner Ausstellung «Tierisch!».

Es gibt den stark materialistischen Bezug, d.h. Tiere, die nur unserem Nutzen dienen, für die Schlachten und die Schlachtung benutzt werden. Es gibt aber auch viele kulturelle Bezüge, Tiere als Vermittler zu anderen Ebenen, als Schöpferwesen, dies vor allem in «indigenen» Kulturen.

Auch erfundene Tiere spielen mitunter eine wichtige Rolle. Im Christentum z.B. die Einhörner, als Träger der Weisheit; heute eher als Lieblinge der Kinder. In einem Kinderbuch treten sogar Neinhörner auf, die lange nur Nein sagen. Das wäre vielleicht gar nicht so schlecht, wenn wir alle vermehrt Neinhörner wären.

Liebe bejahende Grüsse

Agnes Flohe

Die heilsame Kraft der Tiere

Simone Zierath

In einer Zeit, in der soziale Isolation in allen Alterskategorien und Gesellschaftsschichten das Leben prägt, wächst bei vielen Menschen die Sehnsucht nach einem treuen, tierischen Begleiter im Alltag. Tiere können unser Leben auf unterschiedlichste Weisen bereichern. Ihre Anwesenheit wirkt sich nach-



<https://advancedstudies.umbas.ch>

weislich positiv auf den Blutdruck aus. Tiere stellen keine Anforderungen und haben keine Erwartungshaltungen. Sie sind in der Lage Nähe, Sicherheit und Geborgenheit zu vermitteln und reagieren sensibel auf Emotionen. Sie sind kooperationsbereit und anpassungsfähig. Tiere verhindern nicht nur Einsamkeit, sondern sind sogar in der Lage soziale Interaktionen zu fördern.

Wenn die Körpersprache wichtiger ist als Worte

fähig. Tiere verhindern nicht nur Einsamkeit, sondern sind sogar in der Lage soziale Interaktionen zu fördern.

Hunde im Einsatz

Bei Assistenztieren, sowie bei tiergeschützten Therapieangeboten werden diese Vorteile gezielt therapeutisch genutzt. Es gibt verschiedene Tiere, welche sich für den Einsatz eignen. Die wohl bekanntesten sind Hunde und Pferde. Bei exotischeren Tieren kann die artgerechte Haltung eine Schwierigkeit darstellen. Ein Assistenztier absolviert eine Ausbildung um Aufgaben im Zusammenhang mit der Einschränkung des Besitzers ausführen zu können. Während sich ein

Tier zur emotionalen Unterstützung zwar durch eine enge und hilfreiche Beziehung zum Halter auszeichnet, jedoch keine spezifischen Aufgaben zu erledigen hat.

Ein Assistenzhund gilt als notwendiges, medizinisches Hilfsmittel und darf den Halter an Orte begleiten, an denen andere Tiere nicht zugelassen sind. Seitdem die UN-Behindertenrechtskonvention 2014 auch für die Schweiz Gültigkeit erlangt hat, haben nicht nur blinde oder körperlich behinderte Menschen, sondern explizit auch Menschen mit allenfalls unsichtbarer Behinderung oder chronischer Krankheit ein Recht auf tierische Assistenz.

Für Erkrankungen wie Asthma, Epilepsie oder Schlaganfall gibt es Warnhunde. Sie können Anfälle frühzeitig erkennen und anzeigen. Andere Hunde werden geschult, um bei Mobilitätseinschränkungen zu unterstützen oder das Gehör zu ersetzen. Im Bereich der psychischen Erkrankungen gibt es Hunde, die Sicherheit im Alltag vermitteln oder bei Panikattacken helfen können. Auch bei Demenz und Autismus können Assistenzhunde eingesetzt werden. Dort arbeiten Sie nicht nur mit dem Betroffenen, sondern auch mit dessen Angehörigen zusammen.

Unter dem Begriff Tiergestützte Therapie werden alle Maßnahmen zusammenfasst, bei denen durch den gezielten Einsatz eines Tieres positive Auswirkungen auf das Erleben und Verhalten von Menschen zu erreichen versucht wird. Tiergestützte Arbeit sollte immer ethischen Grundsätzen unterliegen. Das bedeutet, dass nur Tiere eingesetzt werden sollen, die domestiziert sind, speziell für diese Arbeit ausgebildet wurden und korrekt gehalten werden.

Seit drei Jahren bietet ein Pilot-Projekt des Kanton Basel-Stadt auf dem Bäumlihof in Riehen solche tiergestützten Interventionen an. Auf der Homepage des gemeinnützigen Vereins compas ist zu lesen, dass damit eine Alternative zu herkömmlichen therapeutischen Settings geschaffen wird und vor allem Kinder und Jugendliche, aber auch Erwachsene in schwierigen Lebenssituationen begleitet werden.

Auf dem Hof werden Pferde, Kaninchen, Hühner und Hunde zu therapeutischen Zwecken eingesetzt. Das breitgefächerte Angebot lässt sich in Therapie, Prävention, Psychologische Angebote und Bildung unterteilen. So werden unter



Der Assistenzhund, ein unverzichtbarer Begleiter

anderem Pferdeflüsterseminare und Zirkuslager für Kinder und Jugendliche angeboten. Ein Tagesstrukturangebot für Jugendliche und Erwachsene bietet Unterstützung und Begleitung bei der Integration in den Arbeits- oder Schulalltag.

In Zusammenarbeit mit der Polizei werden auch Workshops im Rahmen der Gewaltprävention durchgeführt. In der Sparte Bildung bestehen ebenfalls diverse Kooperationen mit Schulen und staatlichen Einrichtungen. Es werden beispielsweise Arbeitseinsätze für junge Erwachsene auf Jobsuche angeboten. Das Team von compas besteht vorwiegend aus jungen Frauen aus den Berufsfeldern der Tierpflege, der Psychologie, der Ergo- und Physiotherapie, der Sozialen Arbeit und der Landwirtschaft. Unterstützt werden kann der Verein in Form von Spenden, Tierpatenschaften und ehrenamtlicher Mithilfe.

www.assistentzhunde-zentrum.ch/index.php/assistentzhunde
www.swisshelpdogs.ch/rechtsgrundlagen/
www.compas.ch

Olbrich, Erhard; Otterstedt, Carola (Hrsg.) (2003). *Menschen brauchen Tiere*
 Greiffenhagen S. & Buck-Werner O. (2009).
Tiere als Therapie. Neue Wege in Erziehung und Heilung (2. Aufl.)
 Nerdlen: Kynos Verlag
Im Einsatz für die Tiere

Im Einsatz für die Tiere

Doris Schindler

Der Tierschutzbund Zürich (TSB) setzt sich seit Jahrzehnten mit verschiedenen Projekten, für die Verbesserung der Lebenssituation von Tieren im In- und Ausland ein. Um innerhalb der EU und International aktiv zu sein, hat er in Deutschland die Gründung der Schwesterorganisation «Animal Welfare Organisation» (AWF) initiiert. TSB und AWF engagieren sich u.a. für den Importstopp von Pferdefleisch aus Qualproduktionen und für ein Verbot von Blutfarmen, auf denen tausenden tragenden Stuten, ohne Rücksicht auf deren Gesundheit, Blut abgenommen wird, um das Hormon PMSG zu gewinnen. Dieses Hormon wird dann beispielsweise von Ferkelproduzenten für die Steigerung der Wurfgrösse verwendet.

Tiertransporte

Seit vielen Jahren sind Tiertransporte, mit Fokus auf die Langstreckentransporte, ein Schwerpunktprojekt des Tierschutzbundes. Das Thema wird seit einiger Zeit auch dank der Medienarbeit des TSB in einer breiteren Öffentlichkeit wahrgenommen.

Täglich werden Millionen Nutztiere zur Mast und Schlachtung transportiert. Kälber, für die auf dem Hof kein Platz zur Mästung ist, werden ans andere Ende Europas gekarrt, um gemästet zu werden. Trächtige Kühe werden mit dem «Genehmigungsetiket Zuchttiere» in Länder ausserhalb der EU exportiert, nach dem Kalben jedoch getötet. Gemästete Schweine, Rinder und Schafe werden über hunderte oder tausende Kilometer transportiert, um geschlachtet zu werden. Diese Reisen finden für die Tiere meist unter qualvollen Bedingungen statt. Sie leiden unter Hunger, Durst, Hitze, Enge und daraus resultierenden Verletzungen. Seit 2007 gibt es zwar eine Verordnung (Nr. 1/2005) des Rates zum Schutz von Tieren beim Transport, die in allen Mitgliedstaaten der EU verbindlich ist. Diese Transportverordnung gewährt jedoch keine tierechten Transporte. Sie ist ein kleiner gemeinsamer Nenner, der gewährleisten soll, dass minimale Standards eingehalten werden. Zudem fehlen für die Überwachung zur Einhaltung dieser Standards sowohl technische als auch personelle Ressourcen.

Deshalb beobachtet der TSB Langzeittransporte von Tieren. Dabei nimmt er vor

allem die Transfers in Drittländer und jene von Jungtieren in den Fokus. Seit über zehn Jahren dokumentiert er systematische Verstösse und informiert die zuständigen EU- Behörden.



Tierschutzbund Zürich

So eng stehen die Kühe aufeinander bei den Transporten

Die Ergebnisse dieses langjährigen Engagements führten zur Einsetzung eines EU-Untersuchungsausschusses, der sich mit den dokumentierten Verstösse auseinandersetzte. Der sogenannte ANIT-Untersuchungsausschuss wurde 2020 beauftragt, die Missstände im Zusammenhang mit den Tiertransporten zu prüfen und dem Parlament Bericht zu erstatten, sowie Empfehlungen auszusprechen.

Der Abschlussbericht des Ausschusses bestätigte die Kritik der Tierschutzorganisationen umfänglich.

Abstimmung im EU-Parlament

Am 20. Januar 2022 wurde über die Empfehlungen des ANIT zu den Tiertransporten abgestimmt. Eine klare Wende für das Wohl der Tiere wurde verspielt. Das EU-Parlament hat zwar die systematischen Verstösse bei Tiertransporten bestätigt, aber dennoch einen Kurswechsel verhindert. Das Parlament ignorierte die Empfehlungen des Untersuchungsausschusses mehrheitlich. Eine grundsätzliche Begrenzung der Tiertransporte auf acht Stunden sowie ein Exportverbot in

Nicht-EU-Länder soll es laut Abstimmungsergebnis nicht geben. Was ebenfalls fehlt, ist ein Transportverbot für Tiere im letzten Drittel der Trächtigkeit. Kritisiert wurde von Tierschutzseite vor allem, dass es keinen Stopp von Tiertransporten per Schiff gibt. Obwohl die Berichte der Tierschutzorganisationen belegen, dass Verstöße gegen geltendes Gesetz hier die Regel sind. Es fehlt durchgehend an behördlichen Kontrollen, die Misshandlungen erkennen und ahnden.

Die EU-Staaten exportieren über drei Millionen Tiere pro Jahr in Länder, die ausserhalb der EU liegen. Die Transportbedingungen auf Schiffen sind meist katastrophal. Eine Studie von AWF und TSB für den ANIT-Ausschuss belegt zudem, dass Tiere auf völlig veralteten Hochrisikoschiffen transportiert werden. Viele der Tiere werden in den Drittländern ausserhalb Europas betäubungslos geschlachtet (geschächtet). Sie durchleben dabei einen Todeskampf, der Minuten andauern kann, bis sie schließlich verbluten.

Die AWF und der Tierschutzbund Zürich haben die Entscheidung des EU-Parlaments kritisiert. Sie setzen klar auf strengere Massnahmen bei der Revision der bevorstehenden Tierschutztransportverordnung.

Die AWF sieht jedoch auch positive Entwicklungen. Das Parlament erkennt an, dass beim Transport von Lebewesen systematische Verstöße stattfinden und drastische Verbesserungen erforderlich sind. Der Transport von Lebewesen zur Schlachtung soll zugunsten von Fleisch reduziert und Kälber zukünftig erst ab einem Alter von vier Wochen transportiert werden.

Die Ergebnisse der Abstimmung führen nicht zu systematischen Verbesserungen im Sinne der Tiere. Die Tierschutzorganisationen versuchen nun noch Einfluss auf die Inhalte der überarbeiteten Tierschutztransportverordnung, die im kommenden Jahr vorgelegt wird, zu nehmen. Die AWF und der TSB fordern dringend, eine maximale Transportzeit für alle Nutztiere und einen Exportstopp in Drittländer.

Dank dem Engagement der Tierschützer bleiben politische Vorstösse zur Verbesserung des Tierwohls ein Thema.

*TSB Tierschutzbund Zürich / www.tierschutzbund-zuerich.ch
Animal Welfare Foundation e.V. / Blog*

Werbemärchen mit Fleisch

Greenpeace / Agnes Hohl

Greenpeace-Aktivist*innen haben bereits im Februar 2021 eine gefälschte Website von Proviande, der Branchenorganisation der Schweizer Fleischwirtschaft, aufgeschaltet. Die Medienmitteilung von Greenpeace begründete das so: «Das



Falsche Idylle

Ziel der Aktivist*innen ist es, den Bund dazu zu bewegen, das System der Absatzförderung für tierische Produkte zu überprüfen und dieses mit den Nachhaltigkeits- und Klimaschutzzielen der Schweiz in Einklang zu bringen. Derzeit ist es möglich, Produkte von Tieren, die mit Futtermitteln

aus dem Ausland gefüttert wurden, unter der Marke «Schweizer Fleisch» zu vermarkten und mit der Garantiemarke «Suisse Garantie» zu versehen. Damit wird die Abhängigkeit der Schweizer Landwirtschaft von Futtermittelimporten verschleiert. Greenpeace Schweiz fordert in einer Anfang Februar lancierten Petition, die rund 23'000 Unterschriften zählt, eine grundlegende Überarbeitung des Systems zur Absatzförderung und eine Wiederaufnahme der politischen Diskussion zur Agrarreform».

Proviande argumentiert, es seien nur 16 % des Futters importiert. Sie reagiert nicht direkt auf die Petition, aber in der Bauernzeitung vom 5.1.2022 hält Regula Kennel von Proviande fest, die Werbespots seien realitätsnah auf den Bauernhöfen gefilmt und ein massvoller Fleischkonsum sei sinnvoll. Ein Verbot sei übertrieben.

Alexandra Gavilano von Greenpeace fordert eine Überarbeitung der Richtlinien für die Absatzförderung. Denn die Spots verbreiten eine sympathische, naturnahe Stimmung. Über die genaue Zusammensetzung des Futters wird nichts gesagt und deshalb grenzt die Werbung an eine Irreführung der Konsument*innen und an ein Werbemärchen.

Quellen; Greenpeace Schweiz 23.2.2021 / Bauernzeitung 05.01.2022

Das stumme Leiden der Fische und der Fischer

Dr. med. vet. Rolf Frischknecht, fair fish

Wer Fisch isst, macht sich vielleicht Gedanken wegen der Überfischung der Weltmeere. Und setzt darum womöglich auf Zuchtfische. Oder auf ein Label. Das ist aber keine Lösung.

Die Meere werden seit Jahren zu stark befischt. Die meisten der kommerziell genutzten Fischbestände sind dezimiert. Schuld daran sind der wachsende Fischkonsum und eine mit Milliarden subventionierte Fangindustrie, die Jagd auf die schwindenden Schwärme macht. Doch der globale Fangertrag stagniert seit Jahren bei etwas über 90 Mio. Tonnen pro Jahr – es sind eben nicht mehr so viele Fische da.

Rücksichtslose Industrie-Fischerei

Brutal sind die meisten industriellen Fangmethoden vor allem für die Fische selbst. Sie werden in grossen Schleppnetzen zusammengedrückt und ersticken oder verenden qualvoll am Druckunterschied beim Heraufholen aus der Tiefe. Oder sie werden stundenlang an viele Kilometer langen, mit Abertausenden von Haken bestückten Leinen durchs Wasser gezogen, bis sie endlich an Bord gezogen werden. Oder sie verheddern sich in den unsichtbaren Kunststoffmaschen von verankerten Netzen und erschöpfen sich im stundenlangen, aber aussichtslosen Fluchtkampf. Was nicht der Zielfischart entspricht - sogenannter Beifang - wird einfach tot oder sterbend über Bord geworfen.

Überfischung macht Migration

Die Ausbeutung von Rohstoffen in Entwicklungsländern zugunsten der Industrieländer folgt auch bei Fischen dem bekannten alten Muster. Trawler aus Europa und anderen Ländern plündern mit riesigen Netzen deren Fischbestände - um unsere Teller zu füllen.

Die lokalen Kleinfischer, die meist mit Handleinen fischen, kehren immer öfter mit leeren Booten zurück, das Einkommen ist weg. Und bald auch die Men-

schen, die hoffen, anderswo Arbeit zu finden. Fischerboote werden zu Auswanderungsbooten, mit den bekannten Folgen.



Studer/fair-fish

Eine senegalesische Pirogue mit Handleinern

Fischzucht ist keine Alternative!

Heute stammt jeder zweite Speisefisch weltweit aus der Fischzucht. Was als Ausweg aus der Überfischung gepriesen wird, ist keiner.

Die Mast jener Raubfischarten, die in Europa und Nordamerika vor allem gekauft werden, wie Lachse, Forellen, Doraden, Wolfsbarsch braucht Futter aus Fischen, die extra hierfür in den Meeren gefangen werden. Fischzucht für unsere Teller trägt also zur Überfischung bei.

Die Fische in Fischzuchten leben zumeist viel zu dicht in langweiligen naturfernen Becken oder Netzkäfigen und stehen unter stetem Stress. Nur ganz wenige Fischarten, vor allem Tilapia und Afrikanischer Wels, finden - unter stark verbesserten Zuchtbedingungen - ein gutes Leben. Den meisten Fischarten bringen aber selbst ernsthafte Anstrengungen wenig.

Einmal Fisch im Monat - Meer gibt's nicht her

Die Menschheit isst heute mehr Fisch, als nachwächst – und auch mehr, als die Zucht nachhaltig zu liefern vermag. Verschiedene Labels kennzeichnen Fischprodukte aus etwas nachhaltigeren Fischereien und es gibt Listen von Fischarten, die noch weniger gefährdet sind.

Wichtiger als Labels und Fischlisten ist aber eine Anpassung des Konsums an die Realitäten: Maximal eine Fischmahlzeit pro Monat – heute aber essen wir in der Schweiz mehr als dreimal so viel! Wer weniger Fisch isst, reduziert gleichzeitig die Zahl der Fische, die beim Fang oder in der Zucht leiden.



Fair-fish

Es kommen auch grössere Schiffe zum Einsatz

Der Verein fair-fish wurde im Jahr 2000 in Zürich gegründet und setzt sich international für das Wohl der Fische und der handwerklichen Kleinfischer ein. So helfen wir z.B. den Küstenfishern in Senegal, sich gegen den Verkauf weiterer Lizenzen an industrielle Fischereounternehmen zu wehren (siehe Film «Überfischung macht Migration»). Unsere Forschungsgruppe, klärt ab, welche Fangmethoden die Fische wie stark belasten oder welche Bedürfnisse Fische in der Zucht haben. Damit wird der wissenschaftlich basierte Fischratgeber erstellt, der den Konsumenten sagt, welche Fische man noch mit gutem Gewissen kaufen kann. Wir begleiten Labels kritisch und beraten sie.

Weitere Informationen

Fair-fish international: fair-fish.net

Film zum Projekt «Überfischung macht Migration»: youtu.be/_U8rc7TRLX4

Forschungsgruppe FishEthoBase: fishethobase.net

Fischratgeber: fair-fish.net/de/was/markt/fischtest/



Fleischersatz - ein gutes Ding?

Agnes Hohl



Zukunftsbureau

Die alten Fabrikgebäude in Kempthal neu benannt

V-love you, Karma. Guggeli tanzen, Werbebotschaften für veganes Essen etc. begegnen uns täglich. Konkret gibt es auch, ein immer breiteres Angebot von pflanzlichen Schnitzeln, Geschnetzelttem, Würsten, Burgern, Currys usw. Ist das ein positiver Trend, weil dann weniger Fleisch gegessen wird oder ist es nur eine weitere Drehung an der Konsumismus Spirale? Dem will ich in diesem Artikel nachgehen.

Ausgangslage

Es gibt viele Ausgangsprodukte für Fleischersatz, bekannt sind:

- Soja, Tempeh, Sojamasse, Seitan
- Quorn (Schimmelpilz)
- Lupinen, Erbsen, Linsen, Bohnen
- Gemüse, Nüsse, Samen, Mandeln etc.

Diese lassen sich kochen, als Mus verarbeiten oder in Form pressen. Momentan viel im Gespräch ist auch die reine Laborherstellung. Dem Tier werden unter Betäubung Mesenchymale Stammzellen (MSC) entnommen, die dann in eine Nährlösung gelegt werden und mehrere Tage/Wochen heranwachsen. Nicht mehr sehr im Gespräch ist dagegen der als Proteinersatz frühere Hype mit Maden, Heuschrecken und andere Insekten.

Einige Vorteile gegenüber dem Fleisch liegen auf der Hand: Es entsteht kein CO² bei der (direkten) Produktion, es braucht keine Pestizide, es müssen keine Tiere geschlachtet werden.

Herstellung

Einige Firmen greifen zu grossen Worten. So schreibt Planted Köln auf ihrer Webseite: «Wir hatten beschlossen, gemeinsam ein Start-up zu gründen, das es den Menschen ermöglichen würde, noch mehr für die Umwelt zu tun und dadurch WIRKLICH die Welt zu retten. Nach dem Motto you do your best, we do the rest» (1).

Darüber hinaus pflanzen sie Bäume und erwarten das grüne Wunder. Nüchtern betrachtet spielen bei der Herstellung vor allem Maschinen eine Rolle - und Geschmacksstoffe.

In der Planted Fabrik in Kempthal spielt der Extruder eine Hauptrolle, denn durch diese Maschine entsteht die fasrige Struktur mit Ähnlichkeiten zum Fleisch sowie der feste Biss. Ein Kilo Protein bleibt ein Kilo Protein und Planted braucht keine Chemie, fügt aber B12 Vitamin bei. Die Erbsen beziehen sie aus Westeuropa, es sind Gelberbsen (2). Auf dem gleichen Fabrikgelände «The Valley» wird auch Fleisch aus dem Labor hergestellt, von Givaudan mit ihren Aromen, dem Maschinenbauer Bühler und der Migros, die auch schon das Planted-Produkt vertreibt. Auf diesem Gelände gab es früher die Fabrikanlagen von Maggi, es ist also quasi eine logische Fortführung der Biotechnologie. Die Gebäude wurden 2002 von Nestlé an Givaudan verkauft. Maggi brauchte auch Pflanzen für seine Bouillons und Suppen, die wurden ganz in der Nähe angepflanzt, das Land wurde aber in den siebziger Jahren überbaut. Beim Laborfleisch werden noch höhere Gewinnchancen erwartet als bei den pflanzlichen Ersatzprodukten. Denn auch hier gilt die kapitalistische Maxime von Mehr ist mehr. Und nicht Weniger ist weniger.

Ausbreitung

Wie Simona Pfister im TA-Magazin vom 22.01.2022 vermerkte, die Fleischersatzprodukte haben massiv zugenommen, das Fleischangebot aber kaum abgenommen. «Überhaupt scheint kein Produkt zu verschwinden, es kommen nur ständig neue dazu. Das lässt nur einen Schluss zu, alles wird immer mehr in unseren Läden. Das heisst, die Läden müssen immer grösser werden... Irgendwann wird die ganze Schweiz eine einzige riesige Lebensmittelverkaufsfläche sein» (3). Eine bemerkenswerte Vorstellung, aber keine erfreuliche.

(1) www.planted.green/de/warum-planted-green

(2) «Die Grüne», Artikel von Eveline Dudda, 28.02.2020

(3) Tagesanzeiger Magazin Nr. 3. Kolumne «Die Wahrheit» 22.01.2022

Tiere in der Sprache

Was haben die «die blöde Kuh» und der «faule Hund» in unserer Sprache verloren?

Sandra Gasser



gestaltet von Alina (3)

Das Fuss-Eichhorn

Letzten Sommer, während einer Autofahrt, hörte ich einen Radiobeitrag zum Thema Tiere in der Sprache. Ich fand den Beitrag spannend, da auch ich mich gerne an animalischen Metaphern bediene und diese selten in ihrer Sinnhaftigkeit hinterfrage. So vergleiche ich zum Beispiel die Unordnung meiner Tochter mit einem Sau-Stall, verühnere regelmässig meine Schlüssel und nerve mich hin und wieder über meinen Partner, der aus einer Mücke einen Elefanten macht.

Eine Metapher ist ein sprachlicher Ausdruck, durch den eine neue Bedeutung durch Übertragung geschaffen wird, von einem Kontext zu einem anderen. Sprachbilder mit tierischem Gehalt und eben solche Redewendungen sind weit verbreitet. Dies ist kein Wunder, denn die Sprache ist voll mit Bildern. Eine Tiermetapher ist eine Äusserung, die Menschen in übertragener Bedeutung tierische Eigenschaften als Ähnlichkeit zuschreibt: schlau wie ein Fuchs oder stark wie ein Bär.

Die «blöde Kuh» und der «faule Hund»

Tiermetaphern benutzen wir allerdings mit Vorliebe zum Spotten, Schimpfen und Beleidigen. Du blöde Kuh oder du fauler Hund verwenden wir mit der Absicht sie zu entwerten. Wenn wir nicht mehr weiterwissen, können wir dastehen wie der Esel am Berg. Wer ausnahmsweise Erfolg hat, kriegt zu hören, dass auch

ein blindes Huhn mal ein Korn findet und wer über die Stränge schlägt, lässt die Sau raus. Abwertend konnotierte Tiermetaphern gegen andere Menschen gerichtet, zielen darauf ab, zu stigmatisieren und tragen das Potenzial zu entmenschlichen in sich.

Überlieferung durch Bibel, Märchen und Fabeln

Viele Tiermetaphern sind hunderte von Jahren alt. Wie kann es sein, dass wir diese heute noch kennen und im Alltag anwenden? Nebst der Bibel sind auch Fabeln und Märchen, die bis zu den Gebrüdern Grimm noch sprachlich tradiert wurden, sehr einflussreich. Es kann möglich sein, dass die Sprachbilder dazu dienten, Inhalte, Erfahrungen und Überzeugungen der Nachwelt erfahrbar zu machen. Die Tiermetaphern als Zeitkapsel, quasi eine Eselsbrücke durch die Jahrhunderte. So berichten zum Beispiel die kurzen Fabelerzählungen mit belehrender Absicht von Tieren, Mischwesen oder Pflanzen, welche menschliche Eigenschaften besitzen. Der Löwenanteil stammt aus der Fabel von dem griechischen Dichter Äsop, in der der Löwe mit dem Esel und dem Fuchs gemeinsam auf die Jagd gehen. Als der Esel die Beute unter ihnen aufteilt, zerreisst der Löwe ihn in blinder Wut und befiehlt dem Fuchs, die Beute zu teilen. Der Fuchs überlässt dem Löwen bis auf Weniges seinen Anteil.

Sprache konstruiert Wirklichkeit

Sprache konstruiert Wirklichkeit, beeinflusst unser Denken und Handeln, stiftet Identität, transportiert Wertvorstellungen und schafft Nähe und Distanz. Solange wir uns als dumme Kühe oder faule Hunde beschimpfen, halten wir die ambivalente Spaltung gegenüber den Tieren aufrecht und bestärken den Speziesismus. Egal um welche Artzugehörigkeit es sich handelt, Tiere, Menschen und Pflanzen sind Leben inmitten von Leben, das leben will.

Quellen:

SRF: «Wolf im Schafspelz». *Wie Tiere in unsere Sprache kamen*/ www.srf.ch/radio-srf-1/mundart/wolf-im-schafspelz-wie-tiere-in-unsere-sprache-kamen (16.02.22)
Metapher auf Duden online: URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Metapher> (20.02.22)
Fabel vom Löwenanteil/ URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Fabel_vom_Löwenanteil (16.02.22)
Zitat von Albert Schweitzer/URL: <https://www.aphorismen.de/zitat/199504> (20.02.22)

Ratten als Minensucher

Francine Perret



Ratten sind die besten: Nach einem Jahr Training

In Kambodscha werden Riesenhamsterratten zu echten Spürnasen für Minenfelder ausgebildet. Zwei bis drei Millionen Sprengkörper soll es allein im Grenzgebiet zu Thailand noch geben – ein explosiver Nachlass aus der Zeit des Bürgerkriegs. Die meisten Sprengkörper stammen aus der jahrzehntelangen «Schreckensherrschaft der Roten Khmer», die das Land von

1975 bis 1979 regierten. Die Landminen haben in den letzten 40 Jahren mehr als 64'000 Todesopfer und zehntausende Verstümmelungen gefordert.

Ratten können mit ihrem perfekten angeborenen Geruchssinn Menschenleben retten (neben den Landminen wittern sie auch Tuberkulose!). Ausserdem sind sie extrem lernfähig. Im «Boot camp», das von der NGO Apopo Cambodia betrieben wird, werden sie zu echten Spürnasen im Minenfeld trainiert. Immer wenn eine Ratte Sprengstoff erschnüffelt hat - und dafür reichen ihr schon kleinste Partikel -, erhält sie eine Belohnung. Nach einer halben Stunde werden die Ratten ausgewechselt, damit die Konzentration nicht nachlässt. Das Training dauert etwa ein Jahr.

Es sieht nach einem aufwendigen Verfahren aus, doch die Ratten sind viel genauer und billiger und schneller als Metalldetektoren, denn die Ratten reagieren gezielt auf den Sprengstoff TNT, im Gegensatz zu Metalldetektoren, die auf alles Metallische reagieren. Hinzu kommt, dass der Einsatz für die Ratten nicht gefährlich ist, da es ein Gewicht von mehr als 5 kg braucht, um eine Mine zu aktivieren, ein Gewicht, das die Ratten nicht erreichen.

Die Vereinten Nationen haben beschlossen, die Welt bis 2025 von Landminen zu befreien. Die Arbeit dieser fleissigen Ratten wird helfen, diesem Ziel ein Stück näher zu kommen.

Quellen: www.siem-reap.de/apopo-siem-reap/
www.daserste.de/informaton/politik-weltgeschehen/weltspiegel/sendung/kambodscha-

Neues aus dem Verein

Agnes Hohl

Die Planung verläuft wieder vermehrt in geordneten Bahnen für die Jahresversammlung in Basel und auch schon für die Herbstversammlung. Es wird also dieses Jahr im Frühling wohl einen Stau an Jahresversammlungen geben.



Der Vorstand hat beschlossen, das Projekt «Professional Business Skills» in Tuzla für weitere zwei Jahre zu unterstützen. Wir wollen uns nicht in einer schwierigen Lage zurückziehen. Direkte Neuigkeiten gibt es keine, aber über Facebook gibt es von Amica immer wieder News. Zu Spenden sagen wir nicht Nein.

Das Referendum gegen die AHV Vorlage ist schon zustande gekommen, wir haben den Punkt auf unsere Vorschau genommen. «Die Lohndiskriminierung, die schlechte Bezahlung typischer Frauenberufe und die unentgeltlich geleistete Sorgearbeit führen bei vielen Frauen zu grossen Einkommenslücken», sagt SP-Nationalrätin Barbara Gysi. «Die AHV 21 würde für die Frauen zu einer Rentenkürzung von jährlich 1'200 Franken führen. Das ist inakzeptabel».

Viel schwieriger gestaltete sich das Sammeln beim Referendum gegen die Erhöhung der Gelder der Schweiz an die Frontex-Grenzsicherung. Flüchtlinge haben eine kleinere Lobby und das rechtliche Konstrukt der Schengen-Abmachungen bleibt komplex. Dennoch ist der Abstimmungskampf bereits gestartet und die Frauen für den Frieden sind voll dabei.

Dazu passt das neue Buch von Cédric Herrou, das jetzt auf Deutsch erschienen ist: «Ändere deine Welt».

«Cédric Herrou, geboren 1979, wuchs im Armenviertel von Nizza auf. Er erwarb einen verlassenen Olivenhain in der Nähe von Breil-sur-Roya und machte ihn

wieder fruchtbar. Angesichts der Not von Geflüchteten an der Grenze zu Italien entwickelt sich Herrou, der eher apolitische Punk und Einzelgänger, zum Migrationsaktivisten. 2019 gründet er zusammen mit Asylsuchenden Emmaüs Roya, die erste landwirtschaftliche Gemeinschaft der auf Hilfe zur Selbsthilfe setzenden Emmaüs-Bewegung, der er bis heute angehört.» (Presstext Rotpunkt Verlag)

Kontinuierlich wächst die Zahl der Unterschriften gegen den Kampfjet F35, schön wäre es, die nötige Zahl bis zur GSOA Jahresversammlung anfangs April zu erreichen. Es gibt immer wieder Neuigkeiten über Ungereimtheiten, sei es bei der Beschaffung oder bei Planspielen mit Angriffen im Ausland. Das Einreichen ist auch nötig, da jetzt der Kredit im Parlament besprochen wird. Seltsam ist die Nachricht, der Kanton Aargau wolle einen obligatorischen Informationstag für alle einführen, obwohl es nur um den Zivilschutz geht.

Der Ukrainekrieg beschäftigt alle. Wenn Putin bessere Beziehungen und mehr Transparenz will, muss er Vertrauen aufbauen und nicht abbauen, wie er es durch die völkerrechtswidrige Besetzung der Krim und der Anerkennung der Republiken Luhansk und Donezk getan hat. Damit spielt er der Nato eher in die Hände. Die Unabhängigkeit der Ukraine gilt, sie ist kein Teil des «russischen Wesens» was für seltsame historische Mythen Moskau auch heranzieht-

Es ist geplant, dass wir am diesjährigen Ostermarsch in Bern einen Stand haben. Das Motto für 2022 lautet: Klima schützen. Frieden schaffen. Die Dreiländerveranstaltung am Bodensee findet dieses Jahr in Bregenz statt. Für einmal wird auch nicht gross gewandert, nur zwischen See und Stadt. Beide Anlässe sind zu empfehlen nach zwei Jahren Absenz.

Wir heissen unsere neue Lektorin Regula Wild Bussmann aus Rifferswil ZH herzlich willkommen.

Noch ein letzter Hinweis. Im Sammelband «Projekt Schweiz» berichtet Ruth Aman über Dora Staudinger, zu deren Familie Klär Kaufmann gehörte, einige werden sich an sie erinnern. Besonders gut gefallen hat mir der Beitrag von Isolde Schaad über Theo Pinkus, da musste ich schmunzeln. Ein Buch, in dem sich gut stöbern lässt. Stefan Howald hat vierundvierzig «Porträts aus Leidenschaft» gesammelt (Unionsverlag).

Lini Culetto – Friedensfrauen erinnern sich

Diverse



Lini Culetto 2004

Suzanne Schwarz

Am 15. November 2021 ist Lini Culetto verstorben, nachdem sie noch im April vergnügt ihren 90. Geburtstag feierte, coronabedingt im kleinen Kreis, in ihrer neuen kleinen, schön eingerichteten Wohnung mit Gärtchen in Therwil. (Die FS berichtete).

Ihre Freundinnen und Begleiterinnen vieler Jahre erinnern sich an Lini. Wir alle vermissen sie.

Marianne Baitsch

Um Lini zu charakterisieren fallen mir folgende Attribute ein:

Energie, Durchhaltewillen, Enthusiasmus und Liebenswürdigkeit. Friedensfrau war sie trotz

Altersbeschwerden. Mit bald 90 Jahren fuhr sie mit dem Tram zu unseren Sitzungen von Ettingen nach Basel. Sie brachte Ideen ein und verblüffte mit ihrem noch immer guten Gedächtnis. Einen Wunsch musste sie unerfüllt mitnehmen ins Grab, den nach jungen Mitgliedern.

Mirose Niklaus

Ich muss beim Migros Frühling ansetzen, wo Lini politisch versuchte, ihre Vision einer grünen und gerechten Politik umzusetzen. Eines Tages, fragte ich sie, ob sie bereit wäre, im Vorstand der Frauen für den Frieden mitzuwirken. Zum Leidwesen ihres Mannes Kurt sagte sie zu und war vom Anfang an voll dabei, wie immer, ohne sich zu schonen. Dank ihr gründeten wir die «Friedensbrugg Leimental» und führten einen dreitägigen Musikworkshop für Lehrerinnen in Vukovar durch. Wir reisten Ende März 1996, voll beladen mit Schweineblasen und Plastikröhren verschiedenen Durchmessers, zum Bau von Trommeln und Flöten sowie Kartonröhren für Rasseln. Nach einem Skiunfall mit dabei, Lini mit geschientem Bein!

Raffaella Kristmann

Ich habe Lini als konsequente, unermüdliche Friedensaktivistin in Erinnerung, die immer wieder ihre Bewunderung für fleissige, tüchtige Mitstreiterinnen äusserte. Auch daraus schöpfte sie selber Energie und Motivation für ihr Engagement. Bis zuletzt interessierte sie sich für alles, was mit Frieden und Gerechtigkeit zu tun hat.

Lini war aber auch ein Genussmensch. Sie konnte sich an einem feinen Essen mit einem guten Glas Wein ebenso erfreuen wie an den schönen Blumen in ihrem Garten.

Annamaria Traber

Ich erinnere mich gerne an Lini. Wir hatten schöne Stunden zusammen. Im August 2001 gewann sie mich für die Teilnahme der Reise nach Stockholm. Wir reisten mit vielen Schweizer Friedensfrauen zur europäischen Friedenskonferenz. Der Austausch mit den toughen Schwedinnen, die Lini gut kannte, hat uns damals inspiriert.

Yvonne Sturzenegger

Ich habe Lini als eine starke Frau erlebt. Sie wusste immer, was gerade not tat, und vermittelte das mit Herz. Sie war eine Persönlichkeit, ein beneidenswert gut geerdeter Fels in der Brandung und nahm dabei immer Anteil, sodass ich sie im Lauf der vielen Jahre auch als, ja, Freundin empfand.

Übersetzerin des gesamten Schriftwechsels im Projekt «Russische Soldatenmütter».

Agnes Hohl

Lini Culetto war sich ihrer Wurzeln im Zürcher Oberland, in Bauma, sehr bewusst. Die Erfahrung, als junge Frau nicht abstimmen und wählen zu dürfen, prägte sie sehr und machte sie zur aktiven Frauenrechtlerin. Die Anzahl der unbezahlten Arbeitsstunden, die sie in die «Frauenstimme» steckte, dürfte nicht bemessbar sein. Jahrelang war sie sowohl als Redaktorin und als Layouterin tätig. Darüber engagierte sie sich auf der Nationalen Ebene, im Leitungskomitee von KOFF. Am Herzen lag ihr schliesslich auch die Openair-Ausstellung über die Geschichte und die Gründe der Friedensbewegung, die sie in Basel beim Theater organisierte.



Privat

Nachruf Marianne Schmid-Thurnherr

Marianne Baitsch

Am 19. November 2021 ist Marianne Schmid-Thurnherr im Alter von 87 Jahren in Basel gestorben. Sie war eine Frau für den Frieden, die überall anzutreffen war.

Marianne Schmid-Thurnherr

Marianne ist in Basel geboren und aufgewachsen. Sie studierte Französisch, Germanistik und Geschichte und schloss mit dem Mittelschullehrer-

Examen ab. Sie heiratete und hatte zusammen mit ihrem Ehemann Markus 3 Kinder. Nach kurzer Zeit des Unterrichtens begann sie, sich politisch zu engagieren. In der «Vereinigung für Frauenrechte» konnte sie ihre Anliegen einbringen. Sie hatte als Lehrerin die schwierigen Lebensumstände mancher Frauen kennengelernt. Sie erkannte die Ursachen in den strukturellen Ungerechtigkeiten. Zusammen mit 20 weiteren Frauen gründete sie die «Frauen für den Frieden». Marianne führte während ca. 10 Jahren das Sekretariat bei sich zu Hause in Basel. Sie organisierte viele Veranstaltungen und war oft auf Podien, entweder als Teilnehmerin oder als Leiterin. Aktiv war sie auch im «Forum für praxisbezogene Friedensforschung» und beim «Friedensfonds». In der neu geschaffenen Friedensstiftung gehörte sie dem Stiftungsrat an und amtierte als deren Vizepräsidentin. Sie wurde von der Initiative «1'000 Frauen für den Friedensnobelpreis» für die Schweiz nominiert.

Die Friedensfrauen stellten den Sinn der unvorstellbar hohen Militärkosten in Frage. Junge Männer sollten anstatt ins Kriegshandwerk, in einen zivilen Dienst eingeführt werden. Marianne wurde von Schulen angefragt, über die Voraussetzungen für ein friedliches Nebeneinander zu reden. Einander zuzuhören und Verständnis zu zeigen, auch wenn die eigene Meinung differiere, dies sei unabdingbar. Marianne politisierte auch mehrere Jahre für die Grünen im Basler Grossen Rat.

Friedfertig und widerständig. Verlag Huber 2006, diverse Einträge

Tiere laden uns ein

Kristmann/Hohl



Flickr

Drachen sollen Glück bringen

In einer Kooperation von 4 Basler Museen finden zurzeit Ausstellungen unter dem Titel «tierisch!» statt. Diese werden wir nach der Jahresversammlung am 7. Mai 2022 besuchen und umreissen sie darum hier.

Gemäss Flyer soll den Besucher:innen gezeigt werden, dass Tiere omnipräsent sind. Ebenso wird zum Beispiel die Beziehung zwischen Mensch und Tier gezeigt, die «vielfältig, aber auch ambivalent» ist. Tiere erfreuen und beruhigen uns (auch schon Katzenvideos geguckt?). Sie dienen als Scherzobjekte und werden gejagt. Sie werden aber auch verehrt, vor allem in nicht christlichen Religionen, als Totemtiere für Indianer:innen etwa. Das Tier, das uns am ehesten einfallen würde, die Friedenstaube, kommt allerdings nicht vor.

«Dass Menschen und Tiere nahe zusammenleben, war nicht immer gegeben. Die Annäherung erfolgte über den langen Prozess der Domestikation. In den letzten Jahrzehnten nahm die Zahl der Haustiere im globalen Norden rasant zu und speist eine Milliarden-Industrie. Auch in Büchern, Filmen und im Internet sind Tiere omnipräsent und manch ein Tier wurde zu einem bekannten Star». (aus dem Begleitblatt)

Kulturen und Menschen bauen Beziehungen zu Tieren auf, setzen sie in verschiedenen Bereichen ein und üben Macht aus über sie.

Da das Thema uns alle in irgendeiner Form betrifft, wird der Besuch der Ausstellung sicher bereichernd und aufschlussreich sein.

Wir freuen uns auf reges Interesse.

Kunst und Kultur nach Afghanistans Tragödie

Marcel Henry

Was im August 2021 am Hindukusch vorgefallen ist, ist eine Tragödie für Millionen von Menschen. Die errungenen Freiheiten und kulturellen Leistungen scheinen von einem Tag zum anderen wie verflogen; zurück bleibt nur die Hoffnung auf Flucht oder dass die neuen Machthaber, welche nicht zum ersten Mal das Land erobert haben, seither ihr Gesicht der neuen Zeit etwas angepasst haben. In den vergangenen Jahren wurde das Land von sehr progressiven wie auch von sehr konservativen Kräften zerrissen. Im Projekt «Within Afghan Streets» sollte der Fokus auf die kulturellen Kräfte des Landes gerichtet werden. «Within Afghan Streets» im Basler Holzpark umfasste mehrere Ausstellungsmodulare sowie ein monumentales Wandgemälde. Das Kunstprojekt lud ein zu einer Auseinandersetzung mit der Kunst und Kultur Afghanistans.

Das Motiv zum monumentalen Wandgemälde «Carrying» (7 x 7 m) wurde vom Künstlerkollektiv Cup of Color gemeinsam mit jungen Menschen aus Afghanistan entwickelt und schliesslich in drei Tagen umgesetzt.



cupofcolor

Das grosse Wandbild im Basler Hafen

So wurde diese Wand zu einer Art «Klagemauer» für

die aktuelle Situation in Afghanistan, denn in das Gewand der Frauenfigur haben afghanische Staatsangehörige ihre Sorgen, Ängste und Hoffnungen in Bezug auf ihre Heimat eingeschrieben. Immer wieder kam die Sorge um die Frauen zum Ausdruck. Die Mauer wurde so zum Spiegel des Schmerzes der

afghanischen Diaspora und indirekt ein Appel dafür, dass das Land am Hindukusch nicht aus dem Fokus der Medien verschwindet. Gleichzeitig war das Gemälde ein Aufruf dafür die Menschen, die Afghanistan verlassen mussten, mit Offenheit zu empfangen. Das Motiv erinnert an die ikonische Fotografie von Steve McCurry aus dem Jahr 1984, die ein damals 12-jähriges Mädchen (Sharbat Bibi) in einem Flüchtlingscamp in Pakistan zeigt. Doch die im Holzpark Klybeck dargestellte Frau von Cup of Color ist entstanden auf der Suche nach einer Mutterfigur. Sie symbolisiert eine besorgte Standhaftigkeit. In der Farbigkeit erinnert das Gemälde an die afghanische Flagge, wobei das Grün des Hintergrunds zugunsten der Figur im Vordergrund in abgeschwächter Farbe erscheint.

Eine blühende Kunstszene ertrinkt in Tränen

Im Jahre 2012 überraschte die Leitung der documenta 13, indem sie einen Teil der weltweit wichtigsten Kunstveranstaltung ausserhalb von Kassel stattfinden liess. Nicht ohne Grund traf es Kabul. Damit erinnerte sich die documenta an ihre Ursprungsidee. Zusammenbruch und Wiederaufbau oder anders gesagt, die Heilung von Kriegstraumata durch Kunst; ein hoher, aber hehrer Anspruch.

Nach der Rückkehr der Demokratie blühte in Afghanistan die Kunst in den 2010er-Jahren auf. Es entstanden mehrere Kunstschulen, und die Streetart war sehr populär. Letztere brachte bislang unausgesprochene Themen zur Sprache und vermittelte im Stadtbild den Eindruck eines Aufbruchs. Damit sei angesprochen, was kulturelle Kräfte zu leisten wissen, um einen Neustart zu ermöglichen. Dass das Pendel mit der Übernahme der Macht durch die Taliban einmal mehr zurückgestellt wird, ist ernüchternd. Aber der kulturelle und gesellschaftliche Fortschritt wird sich dadurch nur vorübergehend stoppen lassen. Er lebt aktuell in erster Linie bei der geflüchteten Diaspora weiter. Diese Kräfte zu stärken, lag dem Kunstprojekt von ADB | Amici Di Borgo zugrunde. Daher müssen die kreativen Kräfte gewürdigt werden. Die Kreativität der vielen im Ausland lebenden Kulturschaffenden darf keinesfalls versiegen. Sie solidarisieren sich einerseits mit den Daheimgebliebenen, andererseits werden sie es dereinst sein, die dem Land neue Energie und Inspiration geben werden.

Wissen schafft die Grundlage für Respekt

Um dem breiten Schweizer Publikum, das zumeist nur sehr wenig über die afghanische Geschichte und Kultur weiss, eine profunde Grundlage zu bieten, ging ADB im Vorfeld auf das Afghanistan Institut in Bubendorf zu, das vor einigen Jahren eine Wanderausstellung mit dem Titel «Türme des Wissens» konzipierte, damals mit dem Ziel, den Schulkindern Afghanistans die reiche Geschichte ihres Landes näherzubringen und ein ganzheitliches Bild ihres Landes zu zeichnen. So sollte die nationale Identität der Afghanen gestärkt und die Vielfalt des Landes verständlich gemacht werden. Die Ausstellung zeigt die Geschichte und die Kultur Afghanistans in fünf Teilen.

Ein afghanischer Kulturtag als Brücke zwischen der afghanischen Diaspora und der Schweizer Bevölkerung

Als Abschluss des Projektes wurde am Sonntag, 21. November der «Afghan Art and Culture Day» durchgeführt. Die Veranstaltung im Basler Holzpark umfasste, neben verschiedene PopUp-Ausstellungen afghanischer Kunstschaffender, ein sehr berührendes OpenMic mit Reden und Liedern sowie afghanischem Essen, zum Abschluss war ein Talk angesagt. Am Kabul (street-)art Talk, der im Schiff Gannet durchgeführt wurde, nahmen die in der Schweiz lebende afghanische Friedensforscherin Heela Najibullah, Tochter von Afghanistans ehemaligem Präsidenten teil, sowie Mirya Fazili (ehem. Präsidentin ASAS) und die in Deutschland lebende Künstlerin Sara Nabil. Im von Marcel Henry moderierten Gespräch wurde der Fokus auf jene kulturellen Kräfte gelegt, die in einer verfahrenen Situation dennoch die Hoffnung auf Frieden nicht ganz versiegen lassen.

Marcel Henry ist bekannt von der letzten Friedenskonferenz im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen, aber auch Afghanistan liegt ihm sehr am Herzen.

Good News

Agnes Hohl



www.youth-for-peace.ba

Ein bosnisches interreligiöses Projekt und eine malawische Umweltkampagne gewinnen PACEY Youth Award 2022

Faith for Earth aus Bosnien Herzegowina ist ein von Jugendlichen geleitetes Programm zur Zusammenarbeit zwischen katholischen und muslimischen Jugendlichen im Umweltbereich; also

Gemeinsam lernen ist cool

kommen zwei eher seltene Anliegen zum Zug. Durch gemeinsam durchgeführte Camps sollen Beziehungen geknüpft und gleichzeitig das Umweltbewusstsein gefördert werden. Stattgefunden haben sie in der Region Bihac, beim Fluss Una.

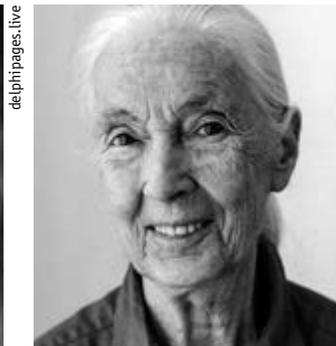
Keep it in the Ground for Peace, ist auch spannend und mit grossem Bezug zu unseren Anliegen. Es ist eine Kampagne zur Beendigung der Gewinnung fossiler Brennstoffe in Afrika, genauer im Okavango Becken in Malawi und Tansania. Damit soll die Klimaerwärmung bekämpft und gleichzeitig die Berggorillas geschützt werden. Es ist ein Projekt unter vielen unter diesem Titel.

Der PACEY (Peace, nuclear Abolition and Climate Engaged Youth) Award wurde 2020 vom Basler Friedensbüro ins Leben gerufen, um erfolgreiche oder vielversprechende Jugendprojekte hervorzuheben und die Gewinner zu unterstützen. Der Preis, der von der Stadt Basel mitfinanziert wird, verleiht jedem Gewinnerprojekt einen Betrag in Höhe von 5'000 Euro sowie Programmunterstützung durch das Basel Peace Office und Youth Fusion, um den Projekterfolg zu steigern.

<http://baselpeaceoffice.org/article/pacey-award-event>
www.unfold.zero.org

Jane Goodall und die Schimpansen

Agnes Hohl



delphimages.live

Johanna Lohr/Wiki

Jane Goodall ist vermutlich eine der bekanntesten Tierschützerinnen und das nicht ohne Grund. Sie besuchte 1960 den Forscher Louis Leakey in Tansania, der sie in den Bann der Menschenaffen zog. Es handelte sich dabei zunächst um die Schimpansen im Gombe-

Jane Goodall denkt nach

Streampark in Tansania. Sie zeigte auf, wie lernfähig Schimpansen sind, sie können z.B. Werkzeuge gebrauchen und erinnern sich an Gelerntes. Allmählich breitete sich ihr Wirkungsfeld immer mehr aus. Neben dem Tierschutz liegen ihr auch der illegale Tierhandel, naturbelassene Ökosysteme und die Umwelt-Bildung am Herzen.

Für die Jugend gibt es das Root and Shoots (Wurzeln und Sprösslinge) Programm in vielen Ländern. Es geht um Naturbeobachtung und um Veränderungen vor Ort. Diese Projekte sind wiederum Teil der nach ihr benannten Institute. Auch in Zürich gibt es heute ein Jane-Goodall-Institut, angehängt am Anthropologischen Institut der Universität Zürich.

Jane Goodall wurde 1934 in London geboren und ist auch mit ihren 88 Jahren noch aktiv und unterwegs. Sie erhielt nach ihren ersten Forschungen eine Spezialerlaubnis für ein Studium an der Universität Cambridge und wurde 2004 von der Queen geadelt. Seit 2002 ist sie auch Friedensbotschafterin der UNO. Sie beeindruckt durch ihre Lebensweisheit, ihren Humor und durchaus auch durch ihren Optimismus. Ihr neuestes Buch heisst «Das Buch der Hoffnung. Ein Überlebensführer für schwere Zeiten».

Sie äusserte sich auch zur Initiative für Primatenrechte, die in Basel nach langem Hin und Her diesen Februar zur Abstimmung kam. Es geht dabei um Grundrechte, nicht aber um Menschenrechte. Oder anders gesagt, es geht nicht um Tierschutz, sondern um Tierrecht, Tiere sollen keine Sachen mehr sein. «Mit Annahme der Initiative würden die Rechte auf Leben und Unversehrtheit im Grundrechtskatalog (Paragraph 11) verankert werden. So wird der routinemässigen Missachtung der fundamentalsten Interessen von Primaten effektiv ein Riegel vorgeschoben». So die Meinung der Initiant*innen. Wer würde die Interessen der Primaten aber konkret vertreten?

Die Initiative ist auch gegen Tierversuche mit lebenden Tieren gerichtet, sie setzt auf andere wissenschaftliche Methoden. Vor allem aber strebt sie eine Sensibilisierung an. Wie weit diese erreicht werden konnte, ist fraglich, denn das Anliegen wurde am 13.02.2022 mit 74.7% abgelehnt.

Zitat Jane Goodall zur Primateninitiative in Basel:

« Schimpansen, andere Primaten und zahlreiche weitere Tiere sind fühlende und intelligente Wesen. Sie verdienen unseren Respekt ».

www.janegoodall.ch
www.primateninitiative.ch

Goodall, Jane, Abrams, Douglas:
 Das Buch der Hoffnung, Goldmann Verlag 2021

Yosra Frawes

Doris Schindler



Yosra Frawes.

Yosra Frawes ist tunesische Feministin und internationale Aktivistin für Frauenrechte. Für ein Studium der Rechtswissenschaften hat sie sich entschieden um Anwältin der Armen zu werden. Frawes engagiert sich für schutzbedürftige und misshandelte Frauen, benachteiligte Familien und Menschen, die ihrer Menschenrechte beraubt wurden. Bereits im Jahr 2000 startete sie eine Petition für die Gleichstellung von

Mann und Frau im tunesischen Erbrecht. 2011 wurde sie Mitglied des Expertenausschusses, der sich für die politischen Reformen in Tunesien einsetzte. Sie half bei der Ausarbeitung von Gesetzestexten zum Schutz der Rechte und Freiheiten, im Einklang mit internationalen Normen. Dadurch wurden Vereinigungs-, Versammlungs-, Presse- und Meinungsfreiheit verbessert. Von 2018 bis 2021 war sie Präsidentin des tunesischen Vereins der demokratischen Frauen. In dieser Funktion forderte sie 2019 den Präsidenten der Republik auf, ein Verfassungsgericht einzurichten und die Gleichstellung von Frauen und Männern zu gewährleisten. 2020 arbeitete sie u.a. ein Kommuniké aus, in dem die Beseitigung der Gewalt gegen Frauen gefordert wird.

Doch die Umsetzung der Verfassung in verbriefte Rechte ist lückenhaft. Die Machtübernahme durch den Präsidenten Kais Saied im Sommer letzten Jahres, hat zu einem vorläufigen Ende der Gewaltenteilung geführt. Schritte zur Umsetzung der in der Verfassung verankerten Rechte werden erschwert.

2022 bekommt Yosra Frawes den Anne-Klein-Frauenpreis der Heinrich Böll Stiftung, weil sie während und nach dem arabischen Frühling hartnäckig für die rechtliche Gleichstellung von Männern und Frauen gekämpft hat und sich international für die Menschenwürde engagiert. Der Preis soll eine Ermutigung für die feministische Bewegung in Tunesien sein.

www.boell.de/de/anne-klein-frauenpreis-2022-yosra-frawes

Die Tanten

Simone Zierath

Wenn ich an Tanten denke, kommen mir Bilder aus Kindheitstagen von langweiligen Kaffeekränzchen, mit Sätzen wie «Komm, gib der Tante ein Küsschen», in den Sinn. Heute hingegen ist es nicht mehr üblich Kinder zu nötigen, Menschen, die sie kaum kennen, ein Küsschen zu geben. Dafür sind auch die Tanten schon fast aus unserem Alltag verschwunden, denn Tanten werden von den Kindern in der Regel mit ihrem Vornamen angesprochen. Die Verwandtschaftsbezeichnung ersten Grades scheint aus unserem Wortschatz fast schon verschwunden zu sein. Schade eigentlich, denn das Substantiv, das aus dem französischen entlehnt wurde (altfrz. Ante) geht auf das lateinische amare «lieben», zurück.

Früher wurde der Begriff auf alle älteren Frauen der Nachbarschaft ausgedehnt, wie es in anderen Kulturen heute noch üblich ist. Die Nähe, die dadurch entsteht, kann für Kinder zwar unangenehm werden, wenn die Tante nicht gemocht wird. Doch fördert sie auch ein Verantwortungsbewusstsein gegenüber Nachwuchs, der nicht der leibliche ist.

Genau dieses Credo verfolgen auch ein paar Frauen, denen dieser Umstand aufgefallen sein muss. Wie man auf ihrer Homepage www.die-tanten.ch lesen kann, behalten sie ihre eigenen Tanten in allerbesten Erinnerung. Um etwas davon weitergeben zu können, haben sie einen Verein gegründet, der sich zum Ziel macht, junge Menschen in herausfordernden Lebenssituationen zu unterstützen. Sie stärken die Ressourcen junger Erwachsener bis 30 Jahre, die jemanden brauchen, der an sie glaubt, sie ermutigt und ihnen Zuversicht vermittelt. Sie haben dafür sogar eigens eine Wortschöpfung kreiert. Sie nennen ihre Tätigkeit liebevoll «Betanten». Mich haben die Tanten inspiriert. Wie wir von unseren Nichten und Neffen in Erinnerung behalten werden, haben wir nicht zuletzt auch selbst in der Hand. Und so werde ich in Zukunft darauf Acht geben, sie im besten Sinne ein bisschen öfter zu betanten.



Wieder fliegen lernen

Francine Perret



Die herzerwärmende wahre Geschichte über «Penguin Bloom. Der kleine Vogel, der unsere Familie rettete» von Cameron Bloom, ging 2017 um die Welt. Penguin Bloom war ein aus dem Nest gefallenes verletztes Elsterküken, das einer der Bloom-Söhne mit nach Hause brachte.

Im Buch «Wieder fliegen lernen» erzählt Sam Bloom ihre eigene Geschichte nun selbst. Es ist die Geschichte eines schüchternen australischen Mädchens, das sich seinen Traum erfüllt und Krankenschwester wird, die Welt bereist, mit Begeisterung surft und eine Familie gründet. Ihr Glück wird 2013 jäh zerstört. Ein Geländer einer Aussichtsplattform in Thailand, gegen das sich Sam Bloom lehnte, liess nach und sie stürzte viele Meter tief. Seither ist sie querschnittsgelähmt und an den Rollstuhl gefesselt. Sie verlor all ihren Lebensmut. Ihr Leben und das ihrer Familie wendete sich zum Guten, als die Elster, sie nannten sie Penguin, in ihr Leben trat. «Engel erscheinen in allen Formen und Grössen», so umschreibt Cameron Bloom, Sams Ehemann diesen Moment. Penguin war von da an überall mit dabei und bewährte sich als Haustier und als «Krankenschwester», worauf sich der Gesundheitszustand von Sam Bloom stetig besserte. Cameron als Berufsfotograf dokumentierte das Zusammenleben. Penguin lernt im Wohnzimmer fliegen, erkundete die nähere Umgebung und kam immer wieder zurück. Erst nach zwei Jahren entschloss sich Penguin, die Familie definitiv zu verlassen. Heute geht es Sam Bloom wieder gut. Sie lernt Kajak fahren und geniesst es, ihre Söhne aufwachsen zu sehen.

Dieses Buch kann ich nur empfehlen: Es ist eine herzerreissende, inspirierende Geschichte über das Leben und über einen kleinen Vogel - wunderbar erzählt und mit einmaligen Fotos bereichert.

Penguin Verlag, München, www.penguin-verlag.de
auch sehenswert: *Querschnittsgelähmte Mutter: wie ein Vogel die Familie rettete* (Stern TV 2017) „#sternTV#Penguin#Australien

Abendflüge

Cornelia Lehmann

Schon als Kind war Helen MacDonald fasziniert von der Welt, die sie umgab. Sie zog nach der Schule mit dem Fernglas los, zu ihren Lieblingsplätzen, zum Teich, zu Strassen, die nirgendwohin führten, da sie nun von der Autobahn unterbrochen wurden, streifte durchs Farngestrüpp. Sie legte sich auf der grossen Wiese ins Gras, sah den krabbelnden Insekten zu, sammelte Schmetterlingsflügel, Samen und Federn, um sie in ihrem Zimmer aufzubewahren.

Wie eine Sammlung von Kostbarkeiten ist auch dieses Buch, mit seinen brilliant geschriebenen Essays. Sie handeln von Kranichen, Möwen und Ameisen, Vogelbeobachtern und Vogelhaltern, von der Stille eines Winterwaldes, vom Ulmensterben und Veränderungen der Landschaft. Von einer Wissenschaftlerin auf der Suche nach Leben in der Atacama-Wüste. Sie erzählen von Kuckucken und ihren Flugrouten, von Wales bis in den Kongo - an denen wir heutzutage sogar virtuell teilhaben können - und werfen philosophische Fragen auf wie: Was bedeutet «Heimat» für einen Kuckuck? Ist ein Vogelnest ein Zuhause? Welche Bilder von anderen Lebewesen haben wir, wie interpretieren wir das Verhalten von Anderen?

Die Liebe zur Welt sei ihr Thema, schreibt die Autorin. Und sie zeigt auf, wie gerade die Vielartigkeit der Natur ihren Reichtum ausmacht. Sie bringt uns Lebewesen wie einen Waldlaubsänger nahe und zeigt auf, welchen Verlust es bedeuten würde, wenn ausgerechnet er, für immer verschwinden würde, so wie derzeit dramatisch viele andere Arten. Mehr noch, sie inspiriert uns dazu, selber hinauszugehen und unserer Umwelt achtsam zu begegnen. Magische Momente finden sich schon gleich um die Ecke.

Lesenswert!

Helen Macdonald, *Abendflüge*. Aus dem Englischen von Ulrike Kretschmer
2021 Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München

Risollevarsi - La mia vita dopo un attentato terroristico

Cornelia Lehmann



Am 28. April 2011 erschütterte eine Explosion, das an Marrakeschs berühmtem Marktplatz Djemaa el Fna gelegene Café Argana. Sie erschütterte damit auch das Tessin, denn davon betroffen waren vier seiner jungen Leute, die ihre Ferien in Marokko verbracht hatten. Morena Pedruzzi wird schliesslich die einzige Überlebende dieser Gruppe von Freunden sein. Zehn Jahre nach dem terroristischen Attentat berichtet sie vom langen, beschwerlichen Weg, zurück zu einem Alltagsleben: Risollevarsi – wieder aufstehen, wieder auf die Beine kommen.

Nach der Repatriierung, mit schwersten Verletzungen an Beinen und Füssen und Verbrennungen, wird die junge Tessinerin wochenlang auf der Intensivstation des Universitätsspitals Zürich und danach in der Rehaklinik Balgrist bleiben müssen. Schmerzen, Operationen und Therapien werden Teil ihres Lebens. Doch schon in den ersten Tagen – den Laptop weit weg von sich aufgestellt, da sie die einbandagierten Arme nicht beugen kann – beginnt sie zu schreiben. Sie will nichts vergessen von dem, was sie mit ihren Freunden erlebt hat, will die Erinnerungen festhalten.

So vieles in ihrem Buch ist ungemein berührend. Wie sie es erlebte, traumatisiert und verletzt in einem Bett zu liegen, an dessen Ende sich die Ärzte, in einer ihr unvertrauten Sprache, über sie unterhielten; was sie die eigene Erfahrung der Abhängigkeit gelehrt hat; und nicht zuletzt auch die eingestreuten Tagebuchaufzeichnungen ihres Bruders und die Fotos, mit denen zusammen sich erahnen lässt, was eine solche Tragödie für eine Familie und das gesamte Umfeld bedeuten.

Molto toccante:

Pedruzzi, Morena, Risollevarsi – La mia vita dopo un attentato terroristico; Istituto editoriale ticinese 2021; (Sprache italienisch)

Arche Noah

Monika Stocker

Vor Jahren war in der Adventszeit, im Schaufenster des Spielwarenladens Pastorini in Zürich, eine grosse Arche Noah im Schaufenster aufgestellt. Sie war aus Holz in bester Handwerkerqualität hergestellt. Und über die Brücke zum Schiff gingen paarweise die Tiere: die Löwen, kleine Vogelpaare, Hunde, die grossen Giraffen, alle in Holz und bemalt, eine Prozession der Tierwelt mit all ihren Wundern, den bekannten und weniger bekannten.

Meine Kinder waren vom Schaufenster kaum mehr wegzubringen. Sie wollten schauen, wissen, fragen, sie wollten die Tiere in die Hand nehmen... Später dann ging ich – ohne Kinder – in den Laden. Die Arche war ein Unikat und unverkäuflich. Von den Tieren wurden kleine Serien als Spielfiguren hergestellt und waren käuflich, nicht gerade billig, aber erschwinglich. Ich wählte ein Löwenpaar, ein Paar Vögel und die Giraffen aus. Zusammen mit einem Bilderbuch zur Geschichte von Noah, lag alles hübsch verpackt unter dem Christbaum und begeisterte meine Kinder.

Es gab also einen Mann – Noah – der alle Tiere einsammelte, sie aufnahm, für sie sorgte bis alles Übel vorbei war. Als die Taube mit dem Ölzweig zurückkam war klar, die Klimakatastrophe war vorbei, die Tiere wieder frei, die Natur und ihre Zukunft gesichert. Meine Kinder waren zufrieden und erzählten sich die Geschichte gegenseitig immer wieder und beruhigten auch die Tierfiguren, die offenbar in den Augen der Kinder verängstigt waren. Schön.

Heute wissen die Kinder und die Enkelkinder, dass es den Noah nicht gibt, die Arche auch nicht. Es gibt nur das Unikat Erde, unverkäuflich, auch wenn so viele versuchen, sie tranchenweise zu verkaufen, für läppische Silberlinge. Und alle wissen, dass es kein Überleben der Katastrophen gibt, wo die Tiere wieder heraus spazieren, wie wenn nichts gewesen wäre. Wissen tun wir es und handeln?

Unsere Projekte

Die Frauen für den Frieden unterstützen und fördern folgende Projekte (in alphabetischer Reihenfolge):

- **Afghanistan:** Afghanistanhilfe Schaffhausen
- **Bosnien-Herzegowina, Tuzla:** Lehrgang «Personal Business Skills» für arbeitslose Frauen zur Chancenerhöhung bei der Stellensuche
- **Indien:** Gesundheitszentrum in einem Slum von Bangalore
- **Marokko:** Hilfe für Mütter mit Kindern im Gefängnis und ihre soziale und berufliche Wiedereingliederung in die Zivilgesellschaft nach der Entlassung
- **Palästina/Israel:** Gemeindepflegerinnen-Schule, Peace Education mit Sumaya Farhat-Naser, New Profile in Israel und das Jugendtrainingsprogramm von Neve Shalom

Wir stehen in regelmässigem Kontakt mit den Projekten und kontrollieren die finanziellen Bezüge. Wir sind für jede Unterstützung sehr dankbar. Mehr Informationen unter www.frauenfuerdenfrieden.ch.

Legate

Knüpfen Sie die Menschenkette, die Friedenskette, die Projektkette weiter. Berücksichtigen Sie mit Ihrem Testament Menschen und Institutionen, die Ihnen besonders wichtig sind.

Erbschaften und Legate sind ganz besondere Spenden. Die FfdF Schweiz verwenden sie mit grossem Respekt. Wir können dadurch unsere Projekte langfristig planen und ausrichten. Bereits kleine Summen stärken Frauen und öffnen Perspektiven.

Redaktionsteam

Sandra Gasser	sandrag@bluewin.ch
Doris Schindler	doris.schindler@bluewin.ch
Agnes Hohl	agnes.hohl@bluewin.ch
Cornelia Lehmann	cornelia.lehmann@gmail.com
Francine Perret	francine.perret@bluewin.ch
Simone Zierath	simone.zierath@gmx.ch

Redaktion

Agnes Hohl, agnes.hohl@bluewin.ch

Layout

Bri Vonarburg, bri@frauonarburg.ch

Lektorat

Regula Wild Bussmann, wildriff@bluewin.ch
Eva H., e34655h@protonmail.com

Druck

SA satz + druck, Allschwil

Publikation

4-mal jährlich

Auflage

500 Exemplare

Abonnementspreise

Für Mitglieder von Frauen für den Frieden im Jahresbeitrag von Fr. 70.– inbegriffen, für Nichtmitglieder Fr. 30.– pro Jahr

Einzelnummer

Fr. 5.– plus Versandkosten
Die Frauenstimme kann auch als elektronische Ausgabe bestellt werden.

Bestellungen

Frauen für den Frieden Schweiz,
Suzanne Schwarz
Tel. 044 945 07 25,
sekretariat@frauenfuerdenfrieden.ch
www.frauenfuerdenfrieden.ch
PC 40-163632-2/ IBAN CH37 0900 0000 4016 3632-2

**Die nächste Ausgabe erscheint im Juli 2022, Schwerpunktthema: Brot
Die Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder; grundsätzlich ist die/der jeweilige AutorIn für ihren/seinen Beitrag selbst verantwortlich.**

**«Die Tiere sind unsere Brüder,
die grossen wie die kleinen.
Erst in dieser Erkenntnis
gelangen wir zum
wahren Menschentum.»**

Franz von Assisi, 1182 – 1226



**Femmes pour la Paix
Frauen für den Frieden
Donne per la Pace
Women for Peace**

Frauen für den Frieden Schweiz
Oberwilerstrasse 50
4054 Basel
Telefon 044 945 07 25
sekretariat@frauenfuerdenfrieden.ch
www.frauenfuerdenfrieden.ch
PC-40-163632-2